

NACHRUF

Trauer um den dienstältesten Trommler

Harpstedt – Er hat das Harpstedter Schiebscheeten geliebt, und wenn er geschlossen mit den anderen Trommlern am Abend des Pfingstmontags nach dem Harpstedter Kinderschützenfest in den Koems-Saal einzog, umjubelt von einer Menschenmasse, empfand er das als großen Glücksmoment: Diethard Tröltzsch verkörperte beim traditionsreichen Bürger-schützenfest die pure gute Laune – und zugleich den ruhenden Pol. Entsetzt reagierten viele Harpstedter dieser Tage auf die Nachricht von seinem Tod: Im Alter von 71 Jahren ist Tröltzsch, mit über 25 Dienstjahren der dienstälteste der acht Trommler, nach schwerer Krankheit aus dem Leben geschieden – schon am 18. Juni. 1994 war er ins Tambourkorps gerückt. Die Zahl der Trommler erhöhte sich damals von zwei auf acht. Diethard Tröltzsch, geboren am 16. März 1949, Ur-Harpstedter, aber wohnhaft in Holzhausen, galt als Pfundskerl und genoss ein hohes Ansehen. Bei der „Garde“, im I. Rott, machte er anfangs an der Seite von Wolfgang Kattmann und danach mit Holger Corßen trommelnd am „Pfingstdienstagmorgen“ auf das Schiebscheeten aufmerksam, um die Bürgerschützen zu wecken und sie zur Festteilnahme zu ermuntern. Doch damit war es nicht getan.

Abschied von einem „zuverlässigen Freund“

Die Trommler begleiten an den Festtagen von früh bis spät alle wichtigen Stationen, sind immer mitten im Geschehen. Ihr aufreibender „Job“ erfährt nicht ohne Grund Hochachtung. Diese Aufgabe auch in diesem Jahr wahrzunehmen, war Diethard Tröltzsch wegen der Coronapandemie, die das Feiern des Bürgerschützenfestes unmöglich machte, nicht mehr vergönnt. „Wir haben mit ihm einen engagierten und zuverlässigen Freund verloren. Seine gutherzige Art und sein Sinn für Humor werden uns sehr fehlen“, bekunden die Offiziere des I. Rotts und Korporal Werner Kracke auf der Website der „Garde“ – in Verbindung mit tiefem Mitgefühl für die Angehörigen des Verstorbenen.

Sie sprechen damit sicherlich vielen Harpstedtern aus dem Herzen.

boh



Seine Aufgaben als Trommler hat er stets mit größter Leidenschaft wahrgenommen: 71-jährig ist Diethard Tröltzsch nach schwerer Krankheit aus dem Leben geschieden.

FOTO: GARDEROTT

„Ich habe beim Lesen oft geweint“

RESÜMEE ZUR SERIE: Ruth Browns Fluchtgeschichte findet ein positives Echo

VON JÜRGEN BOHLKEN

Colnrade/Breslau/Harpstedt – Die als Serie in unserer Zeitung veröffentlichte Flucht- und Nachkriegsgeschichte von Ruth Brown, geb. Heinrich, aus Breslau mit Happy End in Colnrade hat Anneliese Hartmann tief bewegt.

„Ich musste beim Lesen oft weinen“, gesteht die 83-Jährige, die bis Ende der 1990er Jahre mit ihrem Mann Hubert einen Frisiersalon in Harpstedt betrieb. Die Ruhe-ständlerin hat etliche Parallelen zu ihrer eigenen Biografie entdeckt – und Schilderungen, die sie berührten. Auch sie floh mit ihren Angehörigen aus Schlesien; auch sie ging nach dem Kriegsende zurück in die frühere Heimat, wo fortan neue Macht-haber das Sagen hatten. Zeitweise wohnte sie mit ihrer Mutter im Hause der Großeltern – unter einem Dach mit polnischen Landsleuten. Die Familienzusammenführung mit ihrem Vater Herbert Mainka, der während des Krieges an der Seite seines Kameraden Alfred Dräger aus Harpstedt in Norwegen Dienst an der Waffe leisten musste, rückte ebenfalls wieder ins Bewusstsein, als sie Ruth Browns Nachkriegserlebnisse las.

„Ich komme aus Liegnitz in Niederschlesien. Geflüchtet bin ich als Kind mit meiner Mutter und meinen Großeltern. Nach dem Krieg glaubten wir, in der alten Heimat sei die Welt wieder in Ordnung. Das war aber ja keineswegs so“, denkt Anneliese Hartmann an die Rückkehr ins großelterliche Haus in Hirschberg zurück. Später verschlug es sie und ihre Mutter nach Staßfurt nahe Bernburg an der Saale, also in die sowjetische Besatzungszone. Der Suchdienst des Roten Kreuzes fand dann heraus, dass ihr Vater mittlerweile in Harpstedt wohnte. „Meine Mutter und ich hatten ihn gesucht – und er uns. Wir wollten ihn zu seinem Geburtstag mit unserem Besuch überraschen. Wir gingen ‚schwarz‘ über die Grenze, konnten aber nicht in Harpstedt bleiben. Wir mussten wieder zurück, weil wir eine Zuzugsgenehmigung benötigten. Bei Bad Harzburg an der Grenze haben sie uns dann geschnappt und eine Nacht lang eingebunkert“, erinnert sich die Seniorin. Letztlich gelang es, das für die Familien-zusammenführung so wichtige Schriftstück zu besorgen. Concordia-Versicherungs-agenturinhaber Gerold Lindemann hatte Anneliese Hartmann, deren Räume an der



Ruth Browns jüngste Schwester Hildegard bei einem etwa zehn Jahre zurückliegenden Besuch in Dötlingen-Vossberg, wo Gottfried Ostersehl (rechts) zuletzt wohnte.

FOTO: OSTERSEHL-JANSSEN

Burgstraße in Harpstedt er als Mieter geschäftlich nutzt, das von Ruth Brown verfasste und von Claudia Ostersehl-Janssen aus Dötlingen-Vossberg ins Deutsche übersetzte Manuskript überlassen. Das große Interesse an diesen „Nachkriegsmemoiren“ entging ihm nicht. Unsere Zeitung bekam derweil Anfragen, ob ein Verlag die Fluchtgeschichte als Buch publiziert habe. Leider ist das nicht der Fall. Dabei böte der Inhalt sogar genügend Stoff für einen spannenden Film.

Ruth Brown, die Verfasserin, lebt noch. Sie ist fast Mitte 90 und verwitwet. Ihr englischer Nachname geht zurück auf die Heirat des briti-

schen Besatzungssoldaten Laurie Brown (1947), der schon in ihrem Manuskript Erwähnung findet. Die Ehe soll nicht glücklich gewesen sein. Ruth sei wohl zu gutherzig und zu weich gewesen, um sich scheiden zu lassen, vermutet Claudia Ostersehl-Janssen. Ihr eigener Vater Gottfried Ostersehl galt nach dem Krieg in Colnrade als beliebter Junggeselle. Ruth Brown, die damals noch Ruth Heinrich hieß, fühlte sich zu ihm hingezogen. „Und er sich zu ihr. Sie waren zeitweise ein Paar“, weiß Gerold Lindemann, der wiederum von Gottfried Ostersehl († 12. April 2018) die Concordia-Versicherungsgesellschaft über-

nommen hatte. Claudia Ostersehl-Janssen hob zahlreiche Briefe an ihren Vater auf, die Ruth noch lange Jahre aus England schickte. Daraus sprach tiefe Zuneigung. Das einstige Liebespaar traf sich persönlich nie wieder, pflegte aber im Alter einen regen E-Mail-Kontakt.

Zwei ihrer Schwestern leben noch

Heute wird die im britischen Halifax lebende Ruth Brown wegen fortgeschrittener Demenz gepflegt. Claudia Ostersehl-Janssen und ihr Mann Hinrich haben die Seniorin insgesamt dreimal besucht – und so auch Einblicke

in ihre Familiengeschichte gewonnen. Ruth Browns Sohn Steven arbeitet in Südafrika als Produktmanager in der Textilindustrie. Kevin, den zweiten Sohn, soll es nach Kaiserslautern verschlagen haben. Anita Skinner, Ruths Tochter, ist im Raum Yorkshire beheimatet, verheiratet und zweifache Mutter. „Mit ihr bin ich befreundet. Wir tauschen uns regelmäßig per E-Mail aus“, erzählt Claudia Ostersehl-Janssen. Ruths Bruder Armin sei an Krebs verstorben. Schwester Jutta sei Ruth indes nach England gefolgt. Sie habe dort geheiratet und zwei „wohlgeratene Söhne“ großgezogen.

Kontakte pflegt Claudia Ostersehl-Janssen außerdem ins Rheinland – zu Ruths jüngster Schwester Hildegard. Inge, die Älteste, sei indes von allen Geschwistern am längsten in Colnrade und Umgebung geblieben. Sie habe dort sogar ihren Jugendfreund aus Breslau geheiratet, „der sie tatsächlich in Colnrade fand“, und auch dort ihr erstes Kind bekommen.

„Inge ist vor ein paar Jahren in einem hohen Alter in einem Heim in der Nähe ihrer Schwester Hildegard verstorben“, berichtet Claudia Ostersehl-Janssen. An diese älteste Tochter der Heinrichs könne sich übrigens jene ehemalige Colnrader Familie, bei der sie zuletzt wohnte, noch heute erinnern.



Gemütliche Runde in einem Pub: Jutta Watson (links), geb. Heinrich, folgte ihrer Schwester Ruth Brown (Mitte) einige Jahre später nach England und hat dort auch geheiratet. Beide Frauen leben noch. Rechts Claudia Ostersehl-Janssen.

Wie kann das Gedenken nachhaltiger werden?

Bokelmann bietet Jusos Treffen an / Reaktion auf Kritik an „Stolperstein“-Entscheidung des Rates

Harpstedt – Die Kritik der Jusos Wildeshausen-Harpstedt-Dötlingen an der Entscheidung des Fleckenrates, keine „Stolpersteine“ in Harpstedt zu verlegen (wir berichteten), hat bei Altbürgermeister Hermann Bokelmann den Eindruck erweckt, dass die Jusos „nicht richtig informiert wurden“. Er selbst sei im Übrigen bisher der einzige Harpstedter Bürger, „der aktiv an die Harpstedter Juden erinnert“.

Bokelmann hat den Jusos Morten Wiesner und Daniel Helms mitgeteilt, er habe schon 1992 die Namen der von den Nazis ermordeten Harpstedter Juden bei der Vorstellung des Buches „Landkreis Oldenburg – Menschen – Geschichte – Land-

schaft“ im Abschnitt „Juden im Landkreis Oldenburg“ gesehen. Daraufhin habe er als Bürgermeister veranlasst, zunächst den Verfasser Werner Meiners aus Wardenburg zu einem Vortrag einzuladen. Dann habe er dem Gemeinderat die Aufstellung einer Gedenktafel vorgeschlagen. Das habe einmütige Zustimmung gefunden.

Am 14. August 1996 sei die Enthüllung von sogar zwei Gedenktafeln auf dem Amtshofgelände und dem Judenfriedhof erfolgt. Zu jener Zeit seien die „Stolpersteine“ von Günter Demnig nicht bekannt gewesen. Der Künstler habe sie erst 2005 dem Flecken Harpstedt angeboten. Das Angebot sei aber wegen der bereits

aufgestellten großen Gedenktafeln abgelehnt worden.

Bokelmann ruft zudem ins Gedächtnis zurück, er habe mit Heinrich Sudmann 2017 an die vor 75 Jahren im Minsker Ghetto umgebrachten vier Harpstedter Juden erinnert und Steine auf die Gedenktafel gelegt. Ein von ihm aus diesem Anlass verfasster Beitrag mit Bild sei nicht nur in den Lokalteilen der hiesigen Zeitungen erschienen, sondern zusätzlich online veröffentlicht und sogar in Kolumbien von Giovanna de Vries gelesen worden. „Auf diesen Bericht hin meldete sich die Enkeltochter von Walter de Vries, der als einziges Mitglied der Familie de Vries 1938 ins Exil ging“, erläutert Bokelmann. Er bietet

den Jusos an, ihnen aus der Harpstedter Geschichte vorzutragen und zu berichten, „was er in über zwei Jahrzehnten zur Erinnerung an Nazi-Zeit und Judenverfolgung schon alles unternahm, als andere in der Zeit schwiegen“. Konkret schlägt der Alt-Sozi ein Treffen auf dem Amtshofgelände vor – am Gedenkstein für die „Bürger des Fleckens Harpstedt, die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung wurden“. Dabei könne gemeinsam überlegt werden, wie in Harpstedt „ständiges Gedenken nachhaltiger erfolgen kann“. Hermann Bokelmann will dazu gern auch selbst Vorschläge machen. Er bittet „um einen Terminvorschlag“ seitens der Jusos.



Nicht leicht hat sich der Rat die Entscheidung über die Verlegung von „Stolpersteinen“ gemacht. Am Ende scheiterte ein entsprechender Antrag der Grünen an einem Stimmen-Patt.

FOTO: KAB

KURZ NOTIERT

Trainieren fürs Sportabzeichen

Harpstedt – Vom 16. Juli bis Anfang Oktober können Interessierte aller Altersgruppen donnerstags von 19 bis 20 Uhr auf dem Harpstedter Schulsportplatz für das Sportabzeichen trainieren und die Bedingungen erfüllen. Dafür bedarf es keiner Mitgliedschaft in einem Verein und auch keiner Anmeldung. Wer kommt, möge jeweils Mund-Nasenschutz, Kugelschreiber und eventuell Handschuhe für die Balldisziplinen mitbringen. Bei mehr als acht Teilnehmern pro Übungsabend werden indes weitere Teilnahmewillige in eine Warteliste eingetragen.

SoLaWi: Wer will Mitglied werden?

Harpstedt – Die Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi) Hollerhof kann neue Mitglieder aufnehmen. Darauf weist die Harpstedter SoLaWi-Gruppe hin. „Anfang April begann das Gartensjahr auf dem Hollerhof. Seitdem kommen Woche für Woche Kisten mit erntefrischem Gemüse nach Harpstedt. Sehr vielfältig und lecker“, urteilt Irmtraud Keppler aus Harpstedt. Die Ernte sei wegen der umsichtigen Bewirtschaftung, der Unterstützung seitens der fleißigen Helfer und des guten Bodens so reichhaltig, dass weitere Mitglieder „aufgenommen und versorgt werden können“. Ein Ernteanteil reiche für zwei Personen. Der Transport der Kisten nach Harpstedt werde umschichtig bewerkstelligt. Wer Ernteanteilsnehmer werden will, wende sich an Gisela Brand (Telefon 04244/9685562) oder aber an Irmtraud Keppler (Telefon 04244/967316).



Arbeitsteilig wird der Transport der Ernteanteile bewerkstelligt.

FOTO: SOLAWI-GRUPPE

Senioren-Union sagt Ausflug ab

Harpstedt – Eine weitere ihrer monatlichen Veranstaltungen hat die CDU-Senioren-Union der Samtgemeinde Harpstedt abgesagt: Die für heute geplante Halbtagesfahrt nach Bad Zwischenahn mit Seereise, Kaffeetafel im „Fährkroog“ sowie umfangreicher Baumschulensichtigung fällt aus. „Die Gründe dafür sind die wegen der Corona-Lage erheblich gestiegenen Kosten und die unbequeme Reisesituation“, teilt der Vorstand mit. Den zwischenzeitlich intern geplanten Ausweichtermin im Herbst hat die Senioren-Union ebenfalls abgesagt. „Neuer und hoffentlich endgültiger Termin“ sei der 3. Juli 2021.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31) Jürgen Bohlken 9 89 11 42 redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13, 27793 Wildeshausen